

Ecuador - Teil 3

14.01.15

Die Koffer sind schnell gepackt und schon geht es weiter.

Die Fahrt nach Baños ist sehr schön, wir fahren wieder ein Stück in die Anden und während sich links und rechts die Vulkane die Hand geben, fahren wir mitten hindurch. Die Vegetation bleibt tropisch, allerdings sieht man hier wieder mehr Baumfarne. Leider sind auch hier schon große Teile des Regenwaldes abgeholzt und zu Ackerland umfunktioniert worden. Wir versuchen einen Cache an einem Aussichtspunkt zu finden, was uns allerdings nicht gelingt. Wie wir später lesen, ist das Versteck auch nicht mehr vorhanden. An dem Ausguck steht ein Haus und hier bekommen wir frisch gepressten Zuckerrohrsaft mit Limone und wer will, einen Zuckerrohrschnaps. Ich will und es ist wirklich ein sehr leckeres und wie uns der junge Mann versichert, sehr gesundes Getränk. Wir kommen nach unglaublich vielen durchquerten Schluchten schließlich nach Puyo und von dort aus auf die Ruta de las Cascadas. Hier wollen wir uns zumindest einen der Wasserfälle anschauen. Der Wasserfall des Teufels wartet auf uns. Wir müssen einen von Bäumen und Sträuchern beschatteten Weg hinunter gehen und hören schon von Weiten das Tosen des Wassers. Zum Glück ist der Weg beschattet weil die Sonne gnadenlos brennt. Es kommen uns einige angestrengte Touristen entgegen, was uns schon ein bisschen Angst vor dem Rückweg macht. Trotzdem folgen wir immer weiter dem Weg nach unten. Irgendwann stoßen wir dann auf ein Restaurant. Dort ist auch der Eingang zum Wasserfall. Wir zahlen 1,50 \$ pro Person und gehen zunächst ein paar Treppen hoch um dann wieder runter zu den Ausguckbalkonen zu gehen. Die Gischt schlägt uns entgegen und jetzt können wir die ganze Urgewalt des Wassers sehen, das von oben in das Flussbett schlägt. Es gibt verschiedene Balkone und jedes Mal wird man ein bisschen nasser. Ein Regenbogen bildet sich über der Schlucht durch das aufgewirbelte Wasser und die einstrahlende Sonne. Ich gehe noch etwas weiter und krieche auf allen Vieren durch die „Grieta del Diabolo“. Das ist eine Felsspalte, die nicht mehr als fünfzig Zentimeter hoch ist. Durch sie muss man kriechen, wenn man hinter den Wasserfall gelangen will. Zunächst kommt noch ein Aussichtsbalkon und von da aus muss man noch ein Stück durch eine andere Spalte hochklettern und kann dann hinter den Wasserfall gelangen. Dies geht natürlich nicht ohne eine gehörige Dusche. Ich hoffe nur, dass mein Fotoapparat nicht den Geist aufgibt und versuche verzweifelt ein paar Selfies zu schießen weil Almut und Guido nicht durch diese Höllenspalte kriechen wollten.

Als ich unten wieder ankomme, bin ich nass bis auf die Knochen, aber es war trotzdem schön und so gehen wir zufrieden, langsam aber stetig den Berg wieder hoch und freuen uns, dass wir oben sind. Einige Meter weiter finden wir sogar noch einen Cache und belohnen uns mit einem Mittagessen. Es soll Forelle geben und ich frage noch eine nette Frau die auf unser Auto aufpasst, wo es die besten Forellen gibt. Sie nickt nur und zeigt uns die Kneipe auf der nächsten Ecke. Keine Ahnung ob das ihr Bruder ist, wir vertrauen einfach blind und gehen hin. Tatsächlich gibt es Trucha, allerdings komme ich mir etwas veräppelt vor, als mir der Wirt sagt, ich solle mir die Forelle doch selber fangen. Er führt mich neben das Haus zu zwei Becken, die ständig mit Wasserfallwasser gefüllt werden und er gibt mir einen Kescher in die Hand. Nach zwei Versuchen habe ich auch schon ein ganz ordentliches Exemplar und kann es in einen Spülbottich werfen. Dann noch zwei für Guido und Almut und ich bin schon froh, dass ich die Viecher nicht noch selber schlachten muss. So bekommt man doch eine ganz andere Beziehung zu seinem Essen und was soll ich sagen: Die Tiere haben wirklich hervorragend geschmeckt und frischer

ging es nun wirklich nicht und das mit Getränken und Beilagen für 25 \$ für uns drei. Da kann man wirklich nicht meckern. Genau passend sitzen wir wieder im Auto weil es anfängt zu regnen. Trotzdem machen wir noch einen Cache, lassen uns noch mal richtig nass regnen und kommen in unserem Hostal „El chimenea“ an. Ist nichts Besonderes, aber auch nicht schlecht und für zehn Dollar pro Person kann man auch nicht viel erwarten. Wir müssen noch schnell zum Bankautomaten und sehen, dass überall in der Stadt Massagen angeboten werden. Eigentlich wollten wir ja in die Thermen, aber das Angebot und dann auch noch das Spezialangebot ist einfach zu verlockend und so liegen wir nach dem Einkaufen lang auf einer Massagebank und lassen uns massieren. Ich nehme eine Sportmassage, etwas deftiger, Guido Ganzkörpermassage mit Pediküre und Almut Wohlfühlmassage mit Schokolade.

Gut wir zahlen 75 Dollar, das Ganze geht aber auch über eine Stunde.

Im Hostal schnippeln wir uns noch einen Salat und gehen dann nach einem Glas Wein flott ins Bett.

15.01.15

Die Fahrt geht weiter nach Alausi. Von dort aus kann man die berühmte Zugfahrt zur Nariz del Diabolo, der Teufelsnase, machen. Sie gehört wohl zu einer der spektakulärsten Zugfahrten überhaupt. Leider kann man nicht mehr auf dem Zugdach mitfahren, weil es einen tragischen Unfall gegeben hat, bei dem zwei Koreaner von einem quergespannten Stromseil geköpft wurden. Seitdem ist mitfahren nur noch im Abteil erlaubt. Der Manager unseres Hostals schwört allerdings mehr darauf, die Strecke zu erwandern, weil mit dem Zug nur alte und gebrechliche Leute fahren würden und man durch die beschlagenen Scheiben eh nichts sehen könnte. Die Wanderung soll vier Stunden gehen, wenn man gut trainiert ist. Sind wird das? Ähhhh.....ja, bestimmt!

Da die Fahrt dann doch länger dauert, als wir gehofft hatten, fällt die Wanderung aus. Wir sind erst gegen 12:00 Uhr in Alausi und sind froh, als uns ein Taxifahrer für einen Dollar anbietet, vorzufahren und uns die Finca zu zeigen. Victor, der Besitzer ist wirklich nett, aber der Dorm ist sehr eng. Dafür versichert er uns, dass heute niemand dazu käme. Da die Betten noch nicht gemacht sind, gehen wir erst in die Stadt, um ein Ticket für den Zug zu kaufen. Es sollte kein Problem sein, da unter der Woche nicht soviel los sei. Die Finca liegt etwas außerhalb von Alausi, so dass wir gut zwanzig Minuten bis in die Stadt gehen müssen. Das tut uns ganz gut nach der langen Fahrt. Die Berge sind etwas seichter geworden. Es gibt hier kaum noch Wald, alles abgeholzt. Dafür ist jeder Fleck mit einem Acker belegt. Das sieht auch schön bunt aus. Die Leute haben hier einen ganz anderen Einschlag. Sie sind noch etwas dunkler und zerfurchter und man merkt ihnen an, dass sie hier unter harten Bedingungen Ackerbau betreiben. Dafür sind ihre Umhänge und Trachten um so bunter. Sie wirken insgesamt etwas distanzierter, freuen sich aber, wenn man ihnen mit dem Tagesgruß begegnet. Wir würden gerne mal wieder Spanferkel essen und gehen zum Markt. Leider sind wir auch hier zu spät, weil von den Ferkeln nur noch die Köpfe übrig sind. So essen wir eine Hühnersuppe und etwas Reis mit Huhn, kaufen ein paar Empanadas mit Käse und gehen zum Bahnhof. Die Tickets für die Fahrt zur Nariz del Diabolo kosten 25 Dollar pro Person. Man fährt mit dem Zug nach Simbambe. Die Fahrt ist wirklich spektakulär am Rande der Schlucht entlang durch die Berge. An einer Stelle muss die Bahn im Zick - Zack Kurs nach unten weil kein Platz für eine Kurve ist. Er fährt also vorwärts, dann rückwärts die nächste Schiene runter und dann weiter vorwärts. Immer werden die Weichen umgestellt, damit der Zug die richtige Richtung nimmt. Wir sitzen uns in noblen Sesseln gegenüber und genießen die Fahrt. Man kommt sich ein bisschen vor wie auf einer Märklin Eisenbahn, oder wie unser

amerikanischer Mitfahrer meint, wie in Disneyland. Da können wir natürlich nicht mitreden. Aber ungefähr so muss das wohl sein. Wir fahren auf jeden Fall 880 Höhenmeter nach unten. In Simbambe erwartet uns schon eine Folklore Gruppe und ein Mädchen mit einem Lama, bei dem man ein Foto mit Lama für einen Dollar machen kann. Erst sträuben wir uns noch, lassen uns dann aber doch noch erweichen, zahlen dann brav den Dollar und lassen das Mädchen ein Bild von uns machen. Dafür tun wir uns das Museum nicht an, haben eigentlich auch schon alles im Reiseführer gelesen.

Es gibt noch einen Snack im Bahnhofscafé und dann geht es zurück. Ah, eins habe ich noch vergessen. Auf dem Hinweg hatten wir eine Möglichkeit die Nase des Teufels zehn Minuten lang zu betrachten. Leider haben wir viele Gesichter im Felsen gesehen aber das Richtige wahrscheinlich nicht. Naja, auch egal. Die Zugfahrt war das Geld schon wert.

Zurück in Alausi kaufen wir noch etwas fürs Abendessen ein und kochen dann auf der Finca Nudeln mit Thunfischsauce. Lecker. Es sind doch noch zwei Engländer mit ihrer Tochter eingetroffen. Die Tochter studiert wohl in Santiago de Chile und schläft heute Nacht bei uns im Dorm. Doch nicht ganz alleine, aber die drei sind wirklich nett und wir sitzen noch gemütlich mit ihnen und Viktor und seiner Tochter zusammen, gehen dann aber doch früh schlafen.